

Architektur-Studenten planen Umbau der Industriebrache

# So könnte der AEG-Campus aussehen

VON CHRISTINA MERKEL

Die Anwohner hätten gerne einen Metzger und einen Bäcker, die Uni braucht Labors und eine Mensa, die Professoren der Technischen Hochschule wünschen sich offene Kommunikationsräume. All das müssen die Architektur-Studenten berücksichtigen. Ein Semester lang haben sie sich überlegt wie der Campus auf AEG aussehen könnte, wenn der Freistaat das Gelände kauft. In einer Ausstellung zeigen sie ihre Ideen.

Die Mischung macht's. „Wichtig ist, dass das ehemalige Industrieareal in das Stadtviertel eingebunden und mit Leben gefüllt wird“, sagt Florian Fischer. Als bei AEG noch Waschmaschinen produziert wurden, war der Zutritt für Unbefugte verboten. In Zukunft soll jeder gerne kommen, egal wie alt, egal mit welchem Beruf. „Es darf kein abgegrenztes Hochschulgelände werden, das nachts und in den Semesterferien leer ist“, sagt der Professor für Architektur an der Technischen Hochschule Nürnberg. Seine 20 Masterstudenten haben fünf Pläne entworfen, wie das klappen kann.

## Stufen zur Pegnitz, Brücken zum Wiesengrund

Es gibt Entwürfe, die orientieren sich an den dichten Häuserblöcken von Gostenhof. Andere setzen auf große Einzelbauten wie sie typisch für Eberhardshof sind. Andere kombinieren beides wie im Stadtteil Doos. „Das wollten wir einfach alles mal sehen und zur Diskussion stellen“, sagt Fischer. Mit Anwohnern sowie den aktuellen und künftigen Nutzern aus Kunstgewerbe, Gastronomie und Hochschulen haben sie die Ideen besprochen und weiterentwickelt.

Bis 2030 soll zwischen der Fürther Straße und der Pegnitz ein Campus für mehr als 7000 Studenten entstehen, dazu Cafés, Kneipen, Handwerksbetriebe, Kulturbüros und Wohnungen, die die Grenzen des Geländes verschwimmen lassen. Auf allen Plänen spielt die Pegnitz eine wichtige Rolle.



Architektur-Studenten mit Modellen für den AEG Campus (v.l.): Daniel Ruckdeschel, Jan Müller, Benny Bauer, Nina Miessner, Felix Bayer, Florian Baumann, Konstantinos Gavriil und Julia Burek.  
*Foto: Barbara Zinecker*

Einer zeigt Stufen von der Mensa bis zum Wasser, andere wollen Brücken zum Wiesengrund schlagen oder die Grünflächen von dort bis zur Fürther Straße ziehen.

Wie die Umwandlung ehemaliger Industriebauten funktioniert, haben sich die Studenten auf Exkursionen in der Schweiz angesehen. In Zürich wurde eine Molkereifabrik, in Luzern ein Postgebäude und in Basel ein Zollfreilager zum Hochschulstandort. „Auf AEG hat sich deutschlandweit einen

Ruf als Kreativzentrum erarbeitet, das hat das Industriebild abgelöst“, sagt Architekt und Dozent Roland Bachmann. „Dieses Potenzial muss man nutzen und behalten.“ Die Anwohner wollen keine Hochhäuser, dafür grüne Plätze. Sie sind froh, wenn das Areal wieder sinnvoll genutzt wird, derzeit gäbe es dort nachts illegale Autorennen.

Das Studentenprojekt ist zum Forum für alle Interessenvertreter geworden, das staatliche Bauamt und Vertre-

ter der Stadt Nürnberg waren bei allen Treffen dabei. An den besten drei Entwürfen arbeiten die Studenten im nächsten Semester weiter.

Die Ausstellung ist heute von 7 bis 22 Uhr, Samstag von 7 bis 19 Uhr und Sonntag von 14 bis 17 Uhr an der TH Nürnberg in der Bahnhofstraße 90 zu sehen. Von Samstag, 28. Februar, bis Sonntag, 8. März, steht sie im Dienstleistungszentrum der Stadt Nürnberg in der Lorenzer Straße 30.